

Ein halbes Jahrhundert Bruder-Klausen-Kapelle Schülen

Autor(en): **Häfliger, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **54 (1996)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein halbes Jahrhundert Bruder-Klausen-Kapelle Schülen

Alois Häfliger

Zur Geschichte

Mitten im Zweiten Weltkrieg wurde im Weiler Schülen, Gemeinde Willisau-Land, auf halbem Wege zwischen Willisau und Menzberg, unter vielfältigem Engagement der Bevölkerung des Schülenebietes und der Pfarrei Willisau eine Kapelle errichtet. Als Patron der Bergkapelle wurde der in der damaligen gefahrvollen Kriegszeit hochverehrte Landesvater Bruder Klaus auserwählt.

Der kleine Weiler Schülen liegt 800 Meter über Meer auf dem Bergzuge zwischen dem Rohrmattal (Kanzelgraben) und dem Riedtal. Für Schülen sowie die nähere und entferntere Umgebung ist die charakteristische Einzelhofbewirtschaftung heimisch. Die Örtlichkeit wird gegen Ende des 12. Jahrhunderts erstmals schriftlich erwähnt. Dem ursprünglichen Namen Scullun folgen Bezeichnungen wie Shullon, Schulon, Schüllon, Suillen und Schüllen; um 1500 herum heisst der Weiler einheitlich Schülen. Im Mittelalter befand sich ein Teil des Bodens in freiem Eigentum; aber auch die Stifte Beromünster, im Hof zu Luzern und Engelberg, die Kirche zu Willisau, das Grosse Spital in Luzern, die Freiherren von Hasenburg und andere besaßen zeitweise Zehntrechte im Gebiet von Schülen. Das Nutzungsrecht der ausgedehnten Waldallmend stand sieben Schülenhöfen zu; diese liessen mit der Zeit auch entfernter gelegene Höfe an der Waldnutzung teilhaben. Um 1808 wurde der Gemeinwald unter den Besitzern der sieben Schülenhöfe zu Eigentum aufgeteilt. Twingherrliche Spuren sind für Schülen nicht auszumachen. Nach der Auflösung des gemeinsamen Steuerbriefes Kirchgang Willisau im Jahre 1761 kam Schülen zum Steuerbrief Kirchgang Willisau ausserhalb des Stadtbezirkes und somit in der Helvetik zur Munizipalität Willisau-Land und



Pfarrhelfer Stephan Troxler (1881–1935) war ein eifriger Förderer einer Kapelle auf Schülen und brachte in wirtschaftlich schwieriger Zeit ein ansehnliches Startkapital zusammen.

1803 zur politischen Gemeinde gleichen Namens. Bis dahin wurde die niedere Gerichtsbarkeit vom Stadtgericht Willisau wahrgenommen.

Wunsch nach vermehrter kirchlicher Betreuung

Recht weit war der Weg für Schülen und die Schülenhöfe bis zur Pfarrkirche St. Peter und Paul im Städtchen Willisau. Auf den Höfen lebten zumeist kinderreiche Familien. Noch war die Erschliessung der Bauernhöfe mit guten Strassen oder Fahrwegen recht mangelhaft. Der Kirchweg war im harten Winter oder an heissen Sommertagen für die Kirchgänger oft recht belastend. Nur wenige konnten den Weg zur Pfarrkirche mit dem Fuhrwerk zurücklegen, wenige verfügten über ein Fahrrad. Die meisten Kirchgänger begaben sich zu Fuss zum Gottesdienst in der Pfarrkirche. Der Weg nach Willisau konnte für einige Kirchenbesucher aus dem Schülengebiet gut und gern bis zu zwei Stunden dauern. Der Ruf nach verbesserter kirchlicher Betreuung und erleichtertem Gottesdienstbesuch war daher mehr als begreiflich, zumal die Bevölkerung von Schülen es mit der Erfüllung der Sonntagspflicht ernst nahm.

Bereits in den zwanziger Jahren hatte sich Pfarrhelfer Stephan Troxler der besonderen Situation der Kirchgenossen auf Schülen angenommen und erste Schritte für eine Verbesserung eingeleitet. Ihm schwebte die Errichtung einer Filialkirche auf Schülen oder gar die Schaffung einer Kleinpfarrei vor. Auch hatte Pfarrhelfer Troxler schon einen möglichen Bauplatz ausgemacht, und er befasste sich mit provisorischen Bauplänen für eine Kapelle. Als Grundstock für die Verwirklichung des Vorhabens brachte Stephan Troxler über Spenden und Vermächtnisse eine ansehnliche Geldsumme zusammen. Nach dem frühen Tode von Pfarrhelfer Troxler fehlte es vorerst an einer initiativen Kraft, um die Idee weiterzuverfolgen. Das Anliegen eines Kapellenbaus auf Schülen geriet mit der Zeit beinahe in Vergessenheit.

Im Vorfeld des Kapellenbaus

Erst während des Zweiten Weltkrieges wurde der Wunsch nach einer Kapelle im Weiler Schülen wieder lebendig. Gross war vorab in bürgerlichen Kreisen die Verehrung für den seligen Bruder Klaus, den Friedensstifter im Ranft. Man war vielerorts überzeugt, vor allem auf Bruder Klausens Fürbitte sei die Schweiz bisher vor Kriegswirren verschont geblieben. Eine Bruder-Klausen-Kapelle sollte äusseres Zeichen des tiefgefühlten Dankes an den Landesvater sein; zugleich wurde damit auch die Bitte verbunden, Bruder Klaus möge auch zukünftig eine schützende Hand über die Heimat halten.

Julius Birrer, Bauer auf Baholz und später Nationalrat, stellte sich an die Spitze eines Initiativkomitees für den Bau der Schülen-Kapelle. Vorerst machte er sich auf die Suche nach den von Pfarrhelfer Troxler zusammengebrachten Geldern, die man vorerst als verschollen wählte. Julius Birrer wurde bald fündig. Der privat gehütete Kapellenfonds wies gegen 25 000 Franken aus, auch wenn die Bankenkrise der frühen dreissiger Jahre ebenfalls an ihm gezehrt hatte. Der vorhandene Kapellenfonds beflügelte als Startkapital die Initianten bei den Bemühungen um die Verwirklichung des Vorhabens.

Auf Initiative Julius Birrers versammelten sich am 31. Juli 1942 dreissig Kirchgenossen aus dem Schulkreis Schülen im Schulhaus. Einhellig kam die Meinung zum Ausdruck, den Kapellenbau baldmöglichst in Angriff zu nehmen. Unter dem Vorsitz von Ortspfarrer Josef Knüsel wurde eine Baukommission gewählt. Die Pfarrei sollte

aber als Einheit erhalten bleiben; so verzichtete man nach gewalteter Diskussion auf die Schaffung einer Filialkirche. In der Folge hatte die Baukommission diverse rechtliche Fragen zu klären. Nach etwas zähen Verhandlungen konnte auf der Parzelle Rütibödeli oberhalb des Schulhauses der benötigte Bauplatz im Gehalte von 360 Quadratmetern gesichert werden. Im Februar 1943 stand der Kaufvertrag. In Otto Dreyer, Luzern, wurde ein Architekt gefunden, der sich mit grossem innerem Engagement und viel Einfühlungsvermögen des Bauvorhabens annahm. Bevor das endgültige Projekt ausgearbeitet werden konnte, war zu eruieren, wieviel Zement zur Verfügung stand. Zement war während des Krieges vor allem wegen des Bedarfs bei der Landesverteidigung Mangelware. Gegenüber dem Kriegswirtschaftsamt hatte das bischöfliche Ordinariat die Notwendigkeit des Kapellenbaus zu bestätigen. Man rechnete mit einer Zementzuteilung von acht bis zehn Tonnen. Schliesslich wurden seitens des Baudepartementes nur gerade zwei Tonnen freigegeben. Dies zwang den Architekten, sich für den Unterbau mit einem Bruchsteinmauerwerk zu begnügen. Die Baukommission hatte sich schon zuvor entschieden, den eigentlichen Kapellenbau in reiner Holzkonstruktion zu errichten. Holz stand in der Nähe reichlich zur Verfügung.

Vom Baubeschluss zur Kapellenweihe

Am Abend des Dreifaltigkeitssonntags, 20. Juni 1943, beschlossen zwanzig Kirchengossen des Schulkreises Schülen einmütig den Kapellenbau, genehmigten Pläne und Kostenvoranschlag. Man glaubte, mit 50 000 Franken auskommen zu können. Zum Baufonds von damals 26 000 Franken war also noch eine ansehnliche Geldsumme aufzubringen. Neben der Kirchengemeinde wurden insbesondere private Spender angegangen. Sogleich machte man sich an die Bauarbeiten. Bereits am 2. September konnte die Aufrichte der Kapelle in gebührender Form begangen werden. Die Bauarbeiten wurden allesamt – mit Ausnahme des Tabernakels – von Willisauer Unternehmen und Handwerkern ausgeführt. Um die Baukosten so niedrig wie möglich zu halten, waren auch Fronarbeiten, Fronfahren und Lieferung von Holz sehr willkommen. Die Bauabrechnung präsentierte sich schliesslich mit 65 000 Franken um einiges höher als budgetiert war. In dieser Summe sind rund 200 Frontage und 70 Fuhrwerkstage nicht



Auf dem Weg zur Kapellenweihe am 22. März 1944: Diözesanbischof Franziskus von Streng, Dekan Robert Meyer, Pfarrer Josef Knüsel und Vikar Hans Bättig.

berücksichtigt. Zur Genugtuung aller am Bau Interessierten und Beteiligten waren am Weihetag sämtliche Baukosten abgetragen. Dies war nur möglich geworden, weil eine stolze Begeisterung die örtliche Bevölkerung und die ganze Pfarrei für den Kapellenbau erfasst hatte.

Bei Frühlingsbeginn, am 22. März 1944, konnte die Bruder-Klausen-Kapelle durch Diözesanbischof Franziskus von Streng geweiht werden. Nochmals hatte sich am Weihetag der Winter mit aller Kraft zurückgemeldet. Hoher Schnee lag auf der Zufahrtsstrasse, sodass auch der Bischof mit seinem Geleite die letzte Etappe nach Schülen zu Fuss zurücklegen musste. Trotz der widrigen Wegverhältnisse fand sich viel Volk aus der Pfarrei Willisau zur Kapellenweihe auf Schülen ein.

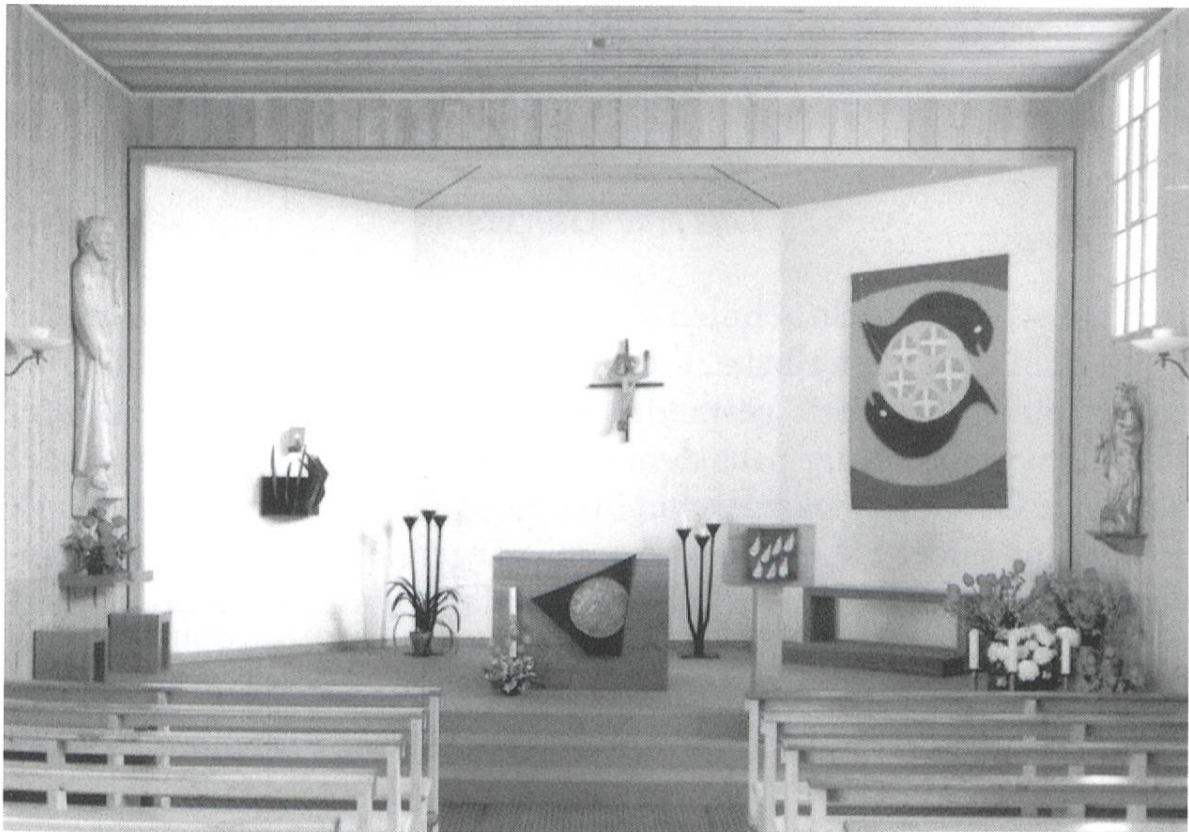
Bruder-Klausen-Tag als Feiertag

Zur Freude der Schüler wurde am Auffahrtstag 1947 (15. Mai) von Papst Pius XII. der Kapellenpatron Bruder Klaus in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen. In der Folge verpflichteten sich 50 Fami-



Bruder-Klausen-Kapelle Schülen – erbaut 1944.

lien unterschriftlich, künftig den Bruder-Klausen-Tag vom 25. September als Feiertag zu halten. Eine Stiftungsurkunde vom 22. März 1947 regelt die Einzelheiten des Kapellenunterhalts sowie der Verwaltung des Kapellenfonds und des Stiftungsvermögens. Als Zweck der Stiftung wird im Statut «die Abhaltung von Kultushandlungen nach den Bestimmungen der römisch-katholischen Kirche» festgehalten. Ursprünglich war gedacht, in der Kapelle jede Woche einen Schulgottesdienst abzuhalten. Doch schon bald ordnete Pfarrer Knüsel an, dass jeden Sonn- und Feiertag auf Schülen um 6.30 Uhr eine Frühmesse gehalten werde. Bereits am Vorabend war für eine Beichtgelegenheit gesorgt. Pfarrer Johann Steiner setzte dann den Gottesdienstbeginn auf den Sonntagvormittag an. Angesichts des Priestermangels finden heute auf Schülen nur noch sporadisch Eucharistiefeiern statt. Die Bewohner des Schülenebietes sind heute selbstverständlich weit mobiler als vor einem halben Jahrhundert. Jeweils im Mai rufen die Maiandachten zahlreiche Gläubige aus der ganzen Pfarrei in die Bruder-Klausen-Kapelle. Kapellenpfleger Josef Heller und



Der Altarraum nach der Umgestaltung 1970/71.

Sakristanin Verena Meier-Distel besorgen das ganze Jahr den Unterhalt und die Betreuung der Kapelle. Die Katholische Kirchgemeinde Willisau kommt für den Grossteil der anfallenden Kosten auf.

1970/71 wurde der Altarbereich den zeitgemässen nachkonziliären Liturgieerfordernissen angepasst. Für die Umgestaltung des Chorraumes zeichnete Bruder Xaver Ruckstuhl vom Benediktinerkloster Engelberg verantwortlich.

Zehn Jahre nach dem Bau der Kapelle gründete der damalige Schülen-Lehrer Anton Staffelbach den Kapellenchor, der heute unter der Leitung von Emma Lussi-Meier stets sehr aktiv ist. Der Mehrzweckraum des 1992 neubauten Schulhauses dient dem Kapellenchor als Probelokal. Lädt die Kapelle zur Besinnung und Einkehr ein, ist das Schulhaus für die Bevölkerung von Schülen und Umgebung bei verschiedenen Gelegenheiten ein Ort der Geselligkeit und der zwischenmenschlichen Begegnung.

Im Jubiläumsjahr haben die Bewohner von Schülen und die Pfarrei Willisau sowohl am Weihetag (22. März) wie am Bruder-Klausen-

Tag (25. September) in würdiger Feierstunde gemeinsam des fünfzigjährigen Bestehens der Kapelle gedacht.

Das Ave-Glöcklein

Im Jahre 1888 erhielt Schülen auf dem kleinen ebenen Platz an der Strasse ein erstes Schulhaus. Dieses wurde an der Stelle errichtet, wo früher eine Wirtschaft gestanden hatte, die zweimal ein Raub der Flammen wurde. Kurz nach dem Bezug des Schulhauses schenkte der damalige Gemeindepräsident und Grossrat Anton Amrein der Schule eine kleine Glocke. Das zwei Zentner wiegende Glöcklein im Türmchen des alten Schulhauses mahnte über Jahrzehnte morgens, mittags und abends zum Englisch-Gruss-Beten und diente ebenfalls als Wetterglocke. Mit der Zeit war der Glockenträger über dem Schulhaus morsch geworden, und so fand das Glöcklein im Türmchen der Kapelle eine neue Bleibe. Heute ruft die Schülen-Glocke jeweils auch zu Eucharistiefeiern und Gebetsstunden in die Kapelle.

Benutzte Unterlagen:

Josef Heller, alt Kirchenratspräsident, Hinteroberberg, und Anton Staffelbach, Wauwil, ehemals Lehrer auf Schülen: «50 Jahre Bruder-Klausen-Kapelle Schülen», in: WB Woche Nr. 43, 18. März 1994.

Josef Heller: Aufzeichnungen zur Geschichte der Kapelle Schülen und über die Jubiläumsfeiern sowie über die Glockentaufe vom 29. Oktober 1888 nach dem «Luzerner Volksblatt» Nr. 133/1888 (Manuskript).

Julius Birrer: Wie kam es zur Bruder-Klausen-Kapelle auf Schülen? (Manuskript).
Stiftungsurkunde vom 22. März 1947.

Bruder-Klausen-Tag als Feiertag: Versprechen der 50 Familien.

Willy Meyer: Beiträge zur Geschichte der Schülenhöfe und der Schüler, in: Heimatkunde des Wiggertals Heft 35/1977 und Heft 36/1978.

Adresse des Autors:

Dr. Alois Häfliger
alt Rektor
Schlossfeld
6130 Willisau